



Wege und Ziele

Weitwandern in Europa

Zeitschrift des Vereins Netzwerk Weitwandern e.V.

Ausgabe 41 August 2013



Hannelore hatte sich auf den Pilgerweg praktisch und auch symbolisch, wie man an der aufgenähten Muschel sieht, gut vorbereitet.

- Pilger-Wandern in Norddeutschland
- Mitgliederwanderung 2013
- 40 Jahre Traumpfad
- Wandern in der Provence
- Hugenotten- und Waldenserpfad

- 3 Editorial**
Auf Umwegen ins Ziel
Mitgliederversammlung 2013: Vorstand nicht entlastet –
Für Wahl 2014 neue/r Vorsitzende/r gesucht
Katharina Wegelt
- 6 Mitglieder stehen hinter dem Verein**
Mitgliederbefragung zeigt:
Deutlich mehr aktive Mitglieder als angenommen.
Katharina Wegelt
- 8 Nachruf auf Tilman Kleinheins**
Lutz Heidemann
- 9 Erfahrungen einer Pilger-Wanderin**
Lutz Heidemann im Gespräch mit Hannelore Schneider
- 15 Von Obstknödeln, Bushaltestellen und „hot and fruity“**
Mitgliederwanderung 2013: 150 km auf dem EB in Tschechien
von Hrensko (Böhmische Schweiz) nach Bily Potok (Isergebirge)
Katharina Wegelt
- 22 Ich bin dann mal weg**
Vor 250 Jahren wurde der Dichter Johann Gottfried Seume
geboren. Drei Jahre nach seinem berühmten „Spaziergang nach
Syrakus“ umrundete er im Jahr 1805 die Ostsee.
Marion Hahnfeldt
- 25 40 Jahre Traumpfad von München nach Venedig**
Dr. Stefan Lenz
- 29 Im Schatten des Mont Vendoux**
Gerhard Wandel
- 35 Neues vom Hugenotten- und Waldenserpfad**
Gerhard Wandel
- 38 Die Bonner Hütte am Toblacher Pfannhorn**
Thomas Striebig
- Buchbesprechungen**
- 41 Der Remstal-Höhenweg**
Gerhard Wandel
- 43 Vogesen Durchquerung**
Gerhard Wandel
- 44 Impressum**

Auf Umwegen ins Ziel

Mitgliederversammlung 2013: Vorstand nicht entlastet – Für Wahl 2014 neue/r Vorsitzende/r gesucht

Beinahe wäre sie ins Wasser gefallen: Die Mitgliederversammlung Anfang Juni dieses Jahres war gefährdet durch das Juni-Hochwasser. Der geplante Veranstaltungsort in der Sächsischen Schweiz war nicht mehr zu erreichen. Und unser geplanter Referent Bert Winkler kämpfte in Zwickau ebenfalls mit den Fluten. Er hatte zum Freundschaftsweg Eisenach-Budapest (EB) berichten wollen, auf dem die einwöchige Mitgliederwanderung entlang führte (mehr dazu auf den Seiten 15 bis 21).

Doch bei den Netzwerkern fällt so schnell nichts ins Wasser. Kurzerhand haben wir im Lausitzer Gebirge (in Jonsdorf bei Zittau) ein neues Hotel organisiert – zwar nicht in der Sächsischen Schweiz, so aber doch nah dran und damit ideal als Ausgangspunkt für die Mitgliederwanderung von der Böhmisches Schweiz bis ins Isergebirge.

19 Mitglieder und zwei Gäste waren bis in den südöstlichsten Zipfel unseres Landes gekommen - die meisten von Zittau mit der nostalgischen Dampfbahn. Welch wunderbarer Start ins Wochenende.

Da wir das Hotel „Jonashof“ in Jonsdorf mit seinem wundervollen Wintergarten ganz für unseren Verein hatten, erlebten wir einen sehr entspannten Anreiseabend.

Vor der Mitgliederversammlung gab es eine sehr schöne Tour über den markanten Phonolithberg Lausche (Luž, 793 m). Er ragt über die Landschaft aus dem Hauptkamm des Lausitzer Gebirges etwa 2 km südlich vom Ortszentrum von Waltersdorf und 700 m nördlich der Ansiedlung Myslivny (Jägerdörfel) bei Horní Svetlá (Oberlichtenwalde). Die Lausche ist der höchste Punkt des Lausitzer /Zittauer Gebirges. Hier sollten die Teilnehmer der Mitgliederwanderung einige Tage später noch einmal vorbeikommen – dann jedoch von tschechischer Seite.



Aufbruch zur Wanderung im Zittauer Gebirge



Immer schön in der Reihe bleiben.

Vereins-Statistik: Ein Austritt und kein Neuzugang 2012

Der Verein Netzwerk Weitwandern hatte zum 31. Dezember vergangenen Jahres 72 Mitglieder. Im Jahr zuvor war es ein Mitglied mehr: Denn Ursula Niemann ist ausgetreten. Inzwischen konnten wir allerdings einen Neuzugang verbuchen: Ursula Müller geht jedoch erst in diesem Jahr in unsere Statistik ein, zu der hoffentlich noch weitere „Neue“ kommen.

Vor zehn Jahren hatte der Verein 64 Mitglieder. Die meisten zählte er 2009 mit 80. Ich bin gespannt, wie der Stand zur nächsten Mitgliederversammlung sein wird.

Mitgliederversammlung und –wanderung 2014 in Bad Karlshafen

Stattfinden wird die Mitgliederversammlung 2014 im Mai in Bad Karlshafen: vom 9. bis 11. Mai. Gleich im Anschluss startet vom 11. bis 17. oder 18. Mai die Mitgliederwanderung auf dem Kulturfernwanderweg „Auf den Spuren der Hugenotten und Waldenser“ von Karlshafen in Richtung Marburg. Vorbereitet wird sie in Verbindung mit dem Verein „Hugenotten- und Waldenserpfad“ (mehr zu unserer Zusammenarbeit mit diesem Verein findet Ihr auf den Seiten 35 bis 38).

Zur Mitgliederversammlung steht die Wahl des gesamten Vorstandes erneut auf der Tagesordnung, denn schon wieder ist die Wahlperiode von drei Jahren um. Da ich aus persönlichen Gründen, die man auch arbeitstechnisch detailreich beschreiben könnte, nicht mehr als Vorsitzende zur Verfügung stehe, muss ein/e neue/r Vorsitzende/r gefunden werden. Ich denke diese/r sollte aus den nicht mehr berufstätigen Reihen kommen. Bitte denkt darüber nach, ob Ihr vielleicht selbst dafür in Frage kommt. Denn es ist äußerst wichtig eine/n Vorsitzende/n zu haben! Ich stehe gern weiter für die Vorstands(mit)arbeit zur Verfügung.

Gemeinsame Wanderung: Nach Irritationen Reglement festgelegt

Zu der Mitgliederwanderung im vergangenen Jahr im Schwarzwald hatte es einige Irritationen gegeben – es ist eben schwer, es allen Recht zu machen. Dennoch sollte möglichst alles im Vorfeld geklärt sein. Deshalb hat der Vorstand die Diskussionen zur Schwarzwald-Wanderung zum Tagesordnungspunkt seiner Sitzung im November gemacht. Einstimmig ist dort ein Reglement für die Mitgliederwanderung festgelegt worden, das zur Mitgliederversammlung vorgestellt worden ist und von den Anwesenden begrüßt wurde:

- Die Wandergruppe sollte nicht mehr als 10-12 Personen umfassen.
- Die etwa einwöchige Wanderung wird eine Rucksacktour ohne Gepäcktransport bleiben
- Für die Touren wird Mittelgebirgs-Trittsicherheit vorausgesetzt. Über schwierige Abschnitte u. ä. wird rechtzeitig informiert, ebenso über die Tourenführung und Länge der einzelnen Abschnitte.
- Für die Verpflegung unterwegs ist jeder Mitwanderer selbst zuständig.
- Die Unterkünfte werden vom Organisator gebucht. Wer andere wünscht, muss dies selbst tun.
- Für angemeldete und nicht in Anspruch genommene Unterkünfte muss jeweils selbst aufgekommen werden. Der Verein springt hier nicht ein.

Alle diese Punkte klingen nach Bürokratismus. Doch was vorher geklärt ist, führt später nicht zu Missverständnissen und Ärgernissen.

Vereinszeitschrift „Wege und Ziele“

Die Vereinszeitschrift „Wege und Ziele“ erscheint dreimal jährlich mit einer Auflage von 130 Stück. Sie geht an alle Mitglieder (bei Mehrfachmitgliedschaften in einer Familie nur einmal) sowie 29 Abonnenten in Deutschland und zwei im Ausland (Österreich und Schweiz). Zusätzlich werden rund 20 Exemplare an Vereine etc. versandt.

Internetauftritt des Vereins: .de und .eu.

Unser kleiner Verein leistet sich den Luxus, zwei Homepages zu betreiben. Nach wie vor pflegt Volker den Internet-Auftritt netzwerk-weitwandern.de, der den Verein seit vielen Jahren begleitet. Die auf Wunsch der Mitgliederversammlung technisch und optisch neu gestaltete Variante netzwerk-weitwandern.eu pflegen Carsten und ich – unterstützt durch einige Mitglieder des Vereins. So wie es von Anfang an gewünscht und geplant war, als eine dezentrale Homepage. Hier kann jeder seine Texte selbst einpflegen. Denn diese Homepage lebt vom aktiven Mitun vieler. Freigegeben fürs WorldWideWeb werden die Texte durch den vom Vorstand beauftragten Webmaster Carsten.

Beiden Webmastern danke für die viele Arbeit, die nicht nur unseren Mitgliedern zu Gute kommt!

Newsletter: Künftig sollen sie öfter kommen

Neu ist mit den Internetauftritt .eu auch die Newsletter-Funktionalität. Den ersten Newsletter habt ihr bereits erhalten. Es soll keine Eintagsfliege sein. Mit dem Newsletter können alle Mitglieder und auch Nutzer über Neuigkeiten auf der Seite sowie zum Verein benachrichtigt werden. Wer dafür Informationen hat ... immer her damit!

Der Newsletter ist ja nun auch eine Antwort auf den Ruf bei der Mitgliederbefragung nach mehr Angeboten zum kurzen Austausch (Auswertung siehe Seiten 6 - 7).

Vorstand nicht entlastet

Der Vorstand ist bei der Mitgliederversammlung dieses Jahres nicht entlastet worden. Dies nicht etwa, weil es Ungereimtheiten gab. Sondern vielmehr deshalb, weil Kassenprüfer Karl Stubenrauch seine Teilnahme kurzfristig absagen musste. Formell bringt das keine Probleme. Die Entlastung kann zur nächsten Mitgliederversammlung erfolgen.

Doch bis dahin sind es noch einige Monde und ganz sicher viele Wanderungen. Ich wünsche allen Mitgliedern und Lesern vergnügliche und entspannte Touren, von denen wir hoffentlich hören oder lesen werden. Bleibt neugierig und dem Verein weiter wohl gesonnen.

Dem Vorstand meinen Dank für ein zurückliegendes Jahr mit vielen Herausforderungen und Aufgaben. Das gemeinsame Neue hat längst begonnen!

Herzlichst

Katharina Wegelt

1. Vorsitzende

Mitglieder stehen hinter dem Verein

Mitgliederbefragung zeigt: Deutlich mehr aktive Mitglieder als angenommen

Von Katharina Wegelt

Die Ende vergangenen Jahres durchgeführte Mitgliederbefragung hat einiges deutlich gemacht: Wir haben mehr aktive Mitglieder als wir dachten, es sind viele bereit, für den Verein aktiv zu sein und das Gros bestätigt die Philosophie unseres Vereins.

Teilgenommen haben 33 Mitglieder und ein Gast (Abonnent der „Wege und Ziele“). Bei einer Mitgliederzahl von 72 sind das fast 50 Prozent. Das finde ich ausgesprochen positiv und möchte mich gleich an dieser Stelle dafür bedanken:

- dafür, dass Ihr Euch die Zeit genommen habt, die Fragen zu beantworten,
- dafür, dass Ihr offen und kreativ geantwortet habt, und
- dafür, dass Ihr deutlich gemacht habt, dass unser Verein durchaus seine Berechtigung hat!

Mitgliedschaft

Auf den 33 Fragebögen haben 20 Befragte angegeben, dass sie noch aktiv unterwegs sind. Der Grund Mitglied im Netzwerk zu werden, war für das Gros, das Weitwandern unterstützen zu wollen und die Suche nach Informationen.

Vereinsaufgaben

Befürwortet haben die meisten Befragten, dass sich der Verein in Fragen der Wanderpolitik einbringen sollte sowie sich an grenzüberschreitenden Wanderprojekten beteiligen und die Plattform für Weitwanderer stärker profilieren sollte.

Ganz überraschend haben sich 14 Mitglieder zur aktiven Mitarbeit bereit erklärt. Der Vorstand wird ihnen eine Übersicht mit möglichen Beteiligungsfeldern zusenden und mit ihnen ins Gespräch kommen.

Vereinsleben

Die Aktivitäten des Vereinslebens halten fast alle für ausreichend. Es werden keine weiteren Zusammenkünfte als bisher angeboten, gewünscht. Jedoch wird vehement Wert auf Angebote zum kurzen Austausch gelegt. Im Internet, per Newsletter etc.

Vereinszeitschrift „Wege und Ziele“

Mit unserer Vereinszeitschrift treffen wir ganz offensichtlich die Wünsche der Mitglieder. Sowohl die Aufmachung der „Wege und Ziele“, ihr Umfang sowie die angebotenen Themen entsprechen ihren Vorstellungen. Jedoch wird gewünscht, auch mehr Grundsatzfragen zu behandeln. Ebenso gaben einige Mitglieder an, in der „Wege und Ziele“ mehr zur Wegearbeit, über die E-Wege, Problemkreise des Weitwanderns sowie kritische Bewertungen zu Wegeführungen und Alternativen lesen zu wollen.

Nur bei der Frage zu Artikeln zum Weitwandern außerhalb Europas war kein deutliches Ergebnis erkennbar: 13 würden solche Berichte gern in der Vereinszeitschrift lesen, 13 nicht, dem Rest war dies egal.

Viele verbanden ihre Antwort mit persönlichen Grüßen, Mut machenden Worten und Dank für die geleistete Arbeit. Das hat uns sehr gefreut und gibt Kraft.

Die tabellarische Auswertung der Befragung werden wir in den Mitgliederbereich unsere Homepage (.eu) stellen.

Angebot eines Abonnenten von Wege und Ziele zur Viertageswanderung durch den Schwarzwald von Rottweil bis Freiburg/Breisgau vom 3. bis 6. Oktober 2013

Zu einer Schwarzwaldquerung von Rottweil bis Freiburg/Breisgau vom 3. bis 6. Oktober 2013 lädt Horst Tischler auch die Mitglieder vom Netzwerk Weitwandern ein.

Bei dieser Vier-Tages-Tour geht es über insgesamt 84 Kilometer auf Wald- und Wiesenwegen sowie auch Teerstraßen, wobei einzelne Tagesetappen auch abgekürzt werden können. Den Kostenanteil pro Teilnehmer für drei Übernachtungen, Verpflegung sowie Querland- und Wochenendticket schätzt der Organisator auf etwa 250 Euro.

Tageseetappen:

- 3. Oktober: Rottweil (Bhf.) bis Königsfeld, 21 km*
- 4. Oktober: Königsfeld bis Furtwangen, 24 km*
- 5. Oktober: Furtwangen bis St. Peter, 21 km*
- 6. Oktober: St. Peter bis Freiburg/Breisgau (Schwabenturm), 18 km*

*Horst Tischler, bittet Interessenten um Anmeldung bis spätestens 28. September unter der Rufnummer 089 – 88 88 578. **Bitte beachten:***

Fast zeitgleich findet die gemeinsame Wanderung von Netzwerk-Mitgliedern mit der I.W.F. im Pfälzer Wald statt. Für Kurzentschlossene: Zwei Plätze sind noch frei!

Nachruf auf Tilman Kleinheins



Es gibt den traurigen Anlass, den Mitgliedern - soweit sie das nicht bereits über andere Wege erfahren haben, die Nachricht vom Tod von Tilman Kleinheins mitzuteilen. Er starb am 9. Juli 2013 nach kurzer heftiger Krankheit im Alter von 48 Jahren. Die ihn gekannt haben, werden sein freundliches Wesen nicht vergessen. Unser Mitgefühl gilt besonders seiner Frau und den beiden jungen Kindern.

Jeder Tod reißt eine Lücke in das „Netzwerk“ und tut weh. Mit Tilman war auch ein wichtiges Stück Vereinsgeschichte verbunden. Er stieß sehr früh – noch in den Zeiten von Gert Trego - zum Verein, ließ sich dafür auch in

die Pflicht nehmen und erhielt die Funktion des Schriftführers. Doch er hatte auch seine eigenen Maßstäbe und rebellierte gegen den - möglicherweise aus persönlichen Verletzungen herrührenden Starrsinn von Trego. Wenn wir für das Wandern werben wollen, dann müssen wir das mit allen Interessierten, auch Mitgliedern anderer Vereine, tun. Ich, damals frisch zum Verein gestoßen, sah das auch so. Als es zum Bruch mit Trego kam und Peter Stalder den Vorsitz übernahm und frischen Wind in den Verein brachte, wurde Tilman sein Stellvertreter. Leider verschwand Peter Stalder unter mysteriösen Umständen. Für den Verein war wichtig, dass Tilman dann einsprang und den Vorsitz übernahm. Er strahlte Optimismus aus, war aber weniger robust als er aussah. Seine Vereinsarbeit, die beruflichen Pflichten und die Familie, die er damals in Lübeck gründete, waren wohl zu viel für ihn. Er gab mir die Stafette weiter.

Reisen und die Offenheit für Fremdes entsprang Tilmans persönlichen und beruflichen Neigungen. Er hatte den Beruf eines Buchhändlers erlernt und ging auf Menschen zu. Er arbeitete in renommierten Fachbuchhandlungen, im Vertrieb namhafter Großhändler und war in den letzten Jahren als Vertreter selbstständig. Er nahm Anteil an den Wanderangeboten und kannte die „Szene“. Dass in der Türkei von Kate Clow der Lykische Weg geschaffen wurde, verdanke ich einem Hinweis von Tilman. Er schrieb mehrfach in unserer Zeitschrift, benannte Neuerscheinungen und verwies z.B. auf grundsätzliche Veröffentlichungen von Bätzing über die Alpen. Er praktizierte auch seine Ideale: Vor einigen Jahren hatte die Familie ein Haus in der historischen Altstadt von Lübeck erworben und hergerichtet und nahm dort auch „wandernde Pilger“ auf. Uns fehlt er nun sehr.

Lutz Heidemann

Erfahrungen einer Pilger-Wanderin

Liebe Hannelore, Du bist gerade von einer vierwöchigen Wanderung zurückgekommen. Du bist in Swinemünde noch auf der polnischen Seite gestartet. Das war kurz nach Ostern 2013 und ich bekam mit, dass damals auf Usedom noch Schnee lag. Geendet hat die Wanderung in Bremen, es war eine Strecke von ungefähr 600 km. Du hast nicht den ungefähr gleich verlaufenden Europäischen Fernwanderweg E9 gewählt, sondern bist den Baltischen Pilgerweg gegangen. Ich möchte Deine Erfahrungen hören und sie im „Netzwerk Weitwandern“ an andere, vielleicht sogar auch an Wander-Unerfahrene, weitergeben.



Die Fragen hatte ich formuliert und nummeriert, die schriftlichen Antworten von Hannelore sind *kursiv* gesetzt.

Lutz Heidemann

Die Grenze zwischen Polen und Deutschland ist spürbar, war aber leicht zu überschreiten.

Oft sagen ja Menschen, eine Wanderung mit Gepäck über mehrere Tage schaffe ich nicht. Wie waren Deine Voraussetzungen? Bist Du schon früher längere Strecken allein oder mit Freunden gewandert?

Gewandert bin ich einmal vor ein paar Jahren mit Freunden im Sauerland. Danach habe ich mit meinem Mann nur längere Spaziergänge unternommen. Aber ich bin immer gern gegangen. Nachdem ich mir vorgenommen hatte, die Pilgerwanderung zu unternehmen, sind wir zwei Tage im Schnee „Probe gewandert“. Da hatte ich schon die richtigen Schuhe und die entsprechende Kleidung. Einen Rucksack habe ich mir geliehen. Den hatte ich mit



Es gibt eine neue Brücke über den „Grenzfluss“

knapp 10 kg gefüllt und dabei festgestellt, dass er das Gewicht nicht übersteigen sollte.

Was war der Anlass für Deine Wanderung? Wie bist Du auf die gewählte Route gekommen? Was war die Grundidee?

Grund meiner Wanderung war das Ende der Tätigkeit als Hebamme in der Klinik. Von Anfang an war mir klar, dass ich einen Schnitt machen will und nicht Übergangslos in die Phase nach der Berufstätigkeit hinübergleiten. Nachdem mir - in einem kleinen Buchladen - der Pilgerführer des Baltischen Jakobswegs in die Hände gefallen war, stand in diesem Augenblick fest, dass dies mein Weg sein würde.

Du hast mir erzählt, dass Du streckenweise allein gewandert bist, dann längere Abschnitte mit Freundinnen und zum Schluss mit Deinem Mann. Wie beeinflusste das den Stil der Wanderung?

Das Wandern allein habe ich als deutlich größere Freiheit empfunden. Die Gedanken flossen freier. Es war ein gutes Gefühl, mich einmal nur um mich zu kümmern. Auch für das Finden des Wegs nur mir gegenüber verantwortlich zu sein, war gut. Als dann Freundinnen dazu kamen, war ich deutlich bereiter, mich auf ihre Wünsche und Bedürfnisse einzustellen. Durch die anderen Grundbedürfnisse (z.B. für die Übernachtung ein Bett haben zu müssen) war dann die Suche nach einer Unterkunft etwas aufwendiger. Die im Pilgerführer angegebenen Unterkünfte waren meist Gemeindegäuser, in denen es nur ein Sofa, Schaumstoffmatten, Feldbetten gab oder die eigene Isomatte gebraucht wurde.

Würdest Du anderen empfehlen, denselben Weg ganz oder über längere Teile allein zu gehen?

Für mein Gefühl war es notwendig, allein zu sein. Die wenigen Pilger, denen ich begegnet bin, waren auch allein. Ich weiß aber auch, dass sich kleine Gruppen zusammen tun, um miteinander zu laufen. Einige Freunde haben mich angesprochen, ob sie mit mir laufen könnten, sie würden sich nie allein auf den Weg machen. Es trägt ja jeder Mensch seine eigenen Ängste mit sich.

Welche technischen und kartographischen Hilfsmittel trugst Du bei Dir? Gab es Probleme beim Finden des Weges? Wie waren die Markierungen? Bist Du streckenweise auch auf unmarkierten Wegen gegangen?

Ich „musste“ einen Kompass mitnehmen, mit dem ich nicht gut umgehen kann. Den habe ich dann auch nur einmal in der Hand gehabt. Für einige Strecken hatte ich eine regionale Karte, die ich hin und wieder gebraucht habe. In



Interview mit einer Pilger-Wanderin



erster Linie habe ich mich an die Beschreibung im Pilgerführer gehalten. In Verbindung mit der Wegmarkierung war dies die überwiegende Orientierung. Hin und wieder habe ich auch die Navigation oder Google Earth über das Handy genutzt. Aber es gibt nicht immer eine Verbindung ins Netz.

Es gab „professionelle“ Markierungen wie die mehrsprachigen Abziehfolien, aber auch ganz liebevolle Hinweise, hier auf

einem Pilgerweg zu sein. Aber es war eine „Einbahnstraßen-Markierung“, es wurde davon ausgegangen, dass man nach Santiago – oder Rom – geht, ein Zurückpilgern wäre bei den Markierungen und den Führern recht schwierig.

Wenn Du aus einem Ort weg wolltest, war da der Weg immer leicht zu finden?

Aus den Orten heraus zu finden war nur selten und dann in Städten ein Problem. Die meisten Ortschaften sind ja klein. Bewohner zu fragen war oft wenig hilfreich, da der Jakobsweg vielen nicht bekannt ist. Eine ganz große Ausnahme war Greifswald, dort gab es richtig große Wegweiser, teilweise mit Kilometerangaben bis nach Santiago de Compostela.

Du bist ja fast nur im sog. „Flachland“ gewandert. War das langweilig?

Das „Flachland“ besteht aus vielen Endmoränen. Über die lang gestreckten Hügel konnte der Blick teilweise bis an den Horizont gehen. Ich habe die Strecke zu keinem Zeitpunkt als langweilig empfunden. Die Weite der Landschaft war ein

Genuss für die Augen. Erst recht, nachdem der Raps die Felder erst in einen Hauch und dann in ein sattes Gelb verwandelt hatte. Aber auch vorher, in der noch winterlichen Landschaft, gibt es unendlich viel zu entdecken. Jedes zarte Grün fand Beachtung und wunderbar dann die großen Flächen mit tausenden Buschwindröschen. Nie zuvor habe ich so viel Rehe, Hasen, Füchse, Kraniche und Störche, teilweise nur wenige Meter von mir entfernt, gesehen.





Hattest Du Dich einmal regelrecht verlaufen?

Insgesamt habe ich nur drei Mal meinen Weg verpasst. Beim ersten Mal habe ich mit Hilfe des Navigationsprogramms nur ca. 20 Min. später den Weg wieder gefunden. Mit zwei Freundinnen bin ich erst querfeldein gelaufen, um dann mitten im Gestrüpp zu landen. Da gab`s dann einige Schrammen. Hinterher haben wir festgestellt, dass wir nicht weit vom Weg entfernt gewesen waren. Als ich dann mit Wolfram unterwegs war, habe ich auch mal eine Weile gebraucht, bis wir den Wegweiser wieder gefunden hatten.

Gab es andere unangenehme oder schwierige Situationen?

Schwierige Situationen gab es eigentlich nicht. Nur einmal war die Unterkunft so dreckig, dass ich einige Zeit geputzt habe um mich halbwegs wohl zu fühlen.

Welches Gewicht hatte der Rucksack? Hast Du besondere Tipps?

Wie schon oben erwähnt, hatte ich beim „Probewandern“ 10 kg auf dem Rücken. Als sich unterwegs das Gewicht mal erhöht hatte, war das deutlich zu spüren. Da hat mir der Tipp geholfen, den Beckengurt fester zu schnallen. Beim Kauf eines neuen Rucksacks habe ich dann auch gleich darauf geachtet, dass der Beckengurt breit und gut gepolstert ist. Frauen packen ja sicherheitshalber gern mehr ein, aber die Reduzierung auf das absolut Notwendige erspart Kraft und Rückenschmerzen.

Welche Entfernungen hast Du ungefähr täglich zurückgelegt?

Meine Etappen waren durch den Pilgerführer vorgegeben. Nur wenn es Probleme mit der Unterkunft gab (sehr selten) konnte sich die Tagesetappe entsprechend verkürzen oder verlängern. Im Schnitt bin ich 23 km pro Tag gelaufen. Die längste Etappe war 30 km, die kürzeste am letzten Tag 10 km.

Interview mit einer Pilger-Wanderin

Wie verhielt es sich mit den Unterkünften?

Allein war ich überwiegend in Pilgerherbergen. Das war meist ein Raum in einem Gemeindehaus mit anderer Nutzung. So konnte ich einmal erst nach 21 Uhr meinen Schlafplatz beziehen, da dort vorher noch eine Besprechung war. Häufig wurde der Raum in der kalten Jahreszeit als Kirche genutzt. So habe ich neben Altar und Klavier geschlafen. Meist gab es die Möglichkeit (falls vorhanden) die Küche mit zu nutzen. Oft gab es nur Toilette und Waschbecken, nicht immer war das Wasser warm.



In einer Gemeinde war die Gemeindegemeinschaft extra für mich einkaufen gewesen und so fand ich einen wohl gefüllten Kühlschrank vor. Da war ich sehr dankbar, denn ich hatte als Reserve nur noch zwei Äpfel. Einmal, als ich mit einer anderen Pilgerin unterwegs war, wurden wir privat eingeladen. Da hat uns das Ehepaar dann sogar nach vorbereitetem Frühstück das Haus allein überlassen!

Hier finden Gemeindeabende und Wintergottesdienste statt, aber Pilger erhalten auch Quartier.

Du sagtest mir kurz nach der Rückkehr, Du seiest gepilgert und nicht gewandert. Was ist da der Unterschied? Ist es nur das eigene Gefühl? Drückte sich das „Pilgern“ an bestimmten Verhaltensweisen von Dir oder auch an der Art der Menschen aus, mit denen Du in Kontakt kamst?



Besinnungspause in einer Kirche am Weg

Da ich ja nur einmal gewandert bin, kann ich es wohl eher aus meiner Wahrnehmung sehen. Für mich waren die oftmals kleinen Gesten des „sich um mich und meine Mitpilger kümmern“ das Besondere. Unvergesslich sind mir Worte wie „unsere Pilger sind uns wichtig“ oder die Einladung, an einer Meditation teilzunehmen. Einmal wurden wir von einem Chor mit einem irischen Reisesegen und einem Gute-Nacht-Lied beschenkt. Den gefüllten Kühlschrank habe ich schon erwähnt. Ein anderes Mal gab es

die Einladung im Garten zu rasten und das Angebot auf Essen und Trinken oder ich bekam Äpfel geschenkt. Das ist sicher auch bei Wanderern nicht ungewöhnlich. Es sind Beispiele.



Natürlich war auch meine besondere Situation des Abschiednehmens und der Versuch, sich neu zu orientieren von Bedeutung. Ganz wichtig waren mir spirituelle Fragen. Prägend war auch, dass die Zeit an Bedeutung verlor. Die eigene Kraft, um anzukommen, war eher der Indikator als die Uhrzeit. Der Weg ist das Ziel und nicht, wann komme ich wo an. Ich hatte das Gefühl, dass Pilgern immer auch was mit einem inneren Weg zu tun hat. Dieser Gedanke ist vielleicht prägender als „nur“ unterwegs gewesen zu sein.

Pilger erhalten auf der Via Baltica Stempel. In einigen Quartieren ging es deutlich anders als auf touristischen Fernwanderwegen zu.

Aufforderung an die Gäste: „Gib, was Du kannst oder nimm, was Du brauchst“.

Bist Du anderen Weitwanderern oder Pilgern begegnet?

Es war ja noch früh im Jahr und dazu noch ungewöhnlich kalt. In Swinemünde war ich die erste, die in diesem Jahr den Pilgerstempel bekommen hat. Das war hin und wieder auf der Strecke auch noch so. Einer Pilgerin bin ich in strömendem Regen begegnet - wir sind dann drei Tage zusammen gelaufen. Einen holländischen Pilger haben wir an zwei Übernachtungen wieder getroffen. Mit einem weiteren Pilger hatten wir bei seiner Rast Kontakt und von zwei weiteren haben wir gehört. Wanderer trafen wir unterwegs nicht.

„Pilgern auf der Via Baltica – von Swinemünde nach Münster“

von Bernhard Weber, Via Baltica Verlag, 134 S., 2010, ständige Aktualisierungen auf: www.via-baltica-verlag.de

Der Führer ist im Eigenverlag des Autors erschienen und kann über die o.g. Internetadresse bestellt werden. Dort findet man auch Beispielseiten des Führers, eine lobenswerte Sache! Eine Probeseite zeigt Lübeck mit seinen Pilgerherbergen, gleich zu Anfang die Gertrudenherberge von Tilman Kleinheins!

Von Obstknödeln, Bushaltestellen und „hot and fruity“

Mitgliederwanderung 2013: 150 km auf dem EB in Tschechien von Hrensko (Böhmische Schweiz) nach Bily Potok (Isergebirge)

Von Katharina Wegelt

Es ist eine schöne Tradition geworden im Verein, einmal im Jahr gemeinsam eine Weitwanderung zu unternehmen. Nach solchen Touren durch den Naturpark Obere Donau, das Emmental, die Vogesen und den Schwarzwald stand diesmal Tschechien auf dem Programm. Zur nun schon fünften Mitgliederwanderung brachen Anfang Juni, gleich im Anschluss an die Mitgliederversammlung, 13 Wanderlustige (12 Mitglieder und ein Noch-Gast) auf. Auf dem EB/E3 ging es von Hrensko in der Böhmisches Schweiz über das Zittauer Gebirge bis nach Bily Potok im Isergebirge.

13 Menschen, die sich durch den Verein kennen, 13 Menschen, die das Weitwandern miteinander verbindet. Doch werden sie sich in dieser Wander-Urlaubs-Woche verstehen?

Beide Wanderleiter, Carsten und ich, waren voller Vorfreude, unseren Mitgliedern ein traumhaftes Wanderparadies zu zeigen. Für die meisten Mitwanderer war Tschechien völliges Neuland. Und wie einige später gestanden, waren sie nicht ganz ohne Vorbehalte aufgebrochen. Verabschiedet haben sie sich von Tschechien eine Woche später nur sehr schweren Herzens.

Staunen ob der wundervollen Natur war fast durchgängig angesagt bei unserer Tour. Ebenso Genuss – auch, oder vor allem der der leckeren tschechischen Küche (unser Tipp: Obstknödel!) – und natürlich Lachen. Wie es so ist, wenn eine Gruppe längere Zeit zusammen unterwegs ist – rasch gibt es herzerfrischende Running-Gags: Nachdem am ersten Wandertag dringend eine Bushaltestelle gesucht wurde – vor allem von Friedhelm, blieb künftig keine mehr ungesehen. Stets erschallte der Ruf: Wann fährt der nächste Bus? So wurde Friedhelm zum Bushaltestellen-Liebhaber.



Friedhelm im Glück

Katharina Wegelt

Fuhr kein Bus – den wir auch gar nicht wollten ☺ - kam stets die Frage: Wie weit ist es noch ... bis zur nächsten Pause, ... zum nächsten Ort, ... zum Ziel? Nachdem zufälliger Weise einige Male hintereinander 3,5 km angesagt bzw. angezeigt worden war, wanderten wir künftig nur noch diese Entfernung – egal wie weit ☺.

Und Helmi erhielt einen neuen Namen: Nach dem Genuss eines 100 Prozent aus einem chemischen Labor stammenden Getränks „hot and fruity“, das Helmi nur durch meine Unterstützung – und auch dann nur auf Umwegen erhielt, was ihn nicht wirklich amüsierte, war er dann so hocheifrig und des Lobgesanges ob des köstlichen Getränks nicht mehr zu bremsen, dass er fortan „hot and fruity“ hieß. Doch zurück zur Wanderung.



Leckere Waldmeisterbrause

Der Start der einwöchigen Tour hatte wegen des Hochwassers verändert werden müssen, denn eine Anreise über die Sächsische Schweiz – wie geplant per Bahn ab Königstein - war noch immer nicht möglich. Doch das brachte unserer Gruppe letztendlich einen Einstieg in die Böhmisches Schweiz, wie er wohl selten erlebt werden kann: völlig einsam!

Nachdem wir – nun eben doch mit drei Autos - über Zittau (Wo sich Hans noch rasch einen Backenzahn ziehen ließ) zu unserem ersten Hotel „Vysoka Lipa“ gereist waren, machten wir uns sofort auf die Socken – rückwärts quasi. Denn was als Strecke geplant war, musste nun als Rundwanderweg gelaufen werden: 20+ statt der geplanten 10 km am Anreisetag. Die



So leer kennt wohl kaum jemand das Prebischtor



Hier in der Klamm geht es nur mit dem Boot weiter ...

Runde hatte zur Mitglieder-versamm-

lung auf dem Programm gestanden: Durch die Wilde und die Edmundsklamm über das Hochwasser-gesperrte Hrensko hoch hinauf zum Prebischtor, der größten natürlichen Sandsteinbrücke Europas. Auf dem Rückweg schüttete Petrus über uns

aus, was er noch nicht zum Hochwasser beigesteuert hatte – und das war eine ganze Menge. Aber dieser Regen brachte einen herrlichen Regenbogen über dem Panorama der Böhmisches Schweiz. Was für ein Start!

Und es sollte immer weiter so gehen mit großartigen oder spannenden Eindrücken. Am nächsten Morgen brach etwa die Hälfte der Gruppe vor dem Frühstück mit mir auf – zu einem nahe gelegenen Tal. Es lag nicht auf unserer Strecke, ich hatte sie aber zeigen wollen: die Dolský mlýn, die Mühle in der Ferdinandsklamm. Die romantische Ruine der ehemaligen Mühle am Flüsschen Kamenice (Kamnitz) wird gern als Filmkulisse



... und hinein in die Filmkulisse der Mühle in der Ferdinandsklamm



Fischerehepaar Lutz und Katharina bei der Arbeit

se verwendet. So ist sie vor allem

aus dem Märchen "Die stolze Prinzessin" bekannt. Wir sieben stolperten an diesem Morgen mitten hinein in eine neue Filmkulisse für „Die Pilgerin“. Es war so echt, dass wir einige Zeit brauchten, um das wirklich zu begreifen – und bis dahin spielten wir recht fröhlich Marktfrau,

Fischer-Ehepaar ... Welch ein Erlebnis auf nüchternen Magen.

Nach dem Frühstück dann ging es „wirklich“ los mit unserer Weitwanderung. Die Autos ließen wir für die Woche am Hotel.

Die Wanderung führte durch sehr vielgestaltige Landschaften: Von den Elbsandsteingebilden der Sächsischen und Böhmisches Schweiz mit ihren bizarren Formen, tiefen



Macht Lust auf mehr ...



Und zurück geht's zum Frühstück



Wundervolle Wege durch Sandsteingebilde

Rudolfuv kámen (Rudolfstein), die Vilemínina stena (Wilhelminenwand) und der Mariina skála (Marienfels) bei Jetrichovice (Dittersbach). Später ging es durch das Tal Pavlínino údolí (Paulinengrund), ein etwa 3,5 km langes canyonartiges Tal, das der Chribská Kamenice-Bach in den Kreidesandsteinen zwischen Studený (Kaltenbach), Rynartice und Jetrichovice (Dittersbach) gebildet



Im Paulinengrund

hat. Langsam laufen die Sandsteinfelsen aus. Den ersten Wanderern geht ob des stetigen Auf- und Abwärtslaufens die Puste aus – der Studenec (736 m), ein charakteristischer kegelförmiger Basaltberg, bleibt heute unerklommen. Unser Ziel, das Hotel Permon, erreichten wir pünktlich zur Abendbrotzeit.

Am nächsten Morgen die Überraschung für Friedhelm: 3,5 Kilometer Asphalt zurück zum Wanderweg ersparten wir unseren Füßen und fahren zunächst Bus. Auf breiten Forstwegen, später auf schmalen Waldpfaden geht es bis zur Bahnstation Jedlova – hier scheint die Zeit stehen geblieben zu sein. Der Bahnvorsteher lässt uns bereitwillig die historische Technik bestaunen und fotografieren. Weiter geht's dann hinauf zur Burg Tolštejn (Tollenstein). Sie ist eine der bedeutsamsten mittelalterlichen Burgen Nordböhmens. Hier stärken wir uns und genießen die weite Sicht, bevor es über den Luž (Lausche, 793 m) – schon bekannt durch die Mitgliederversammlungswanderung – Horní Svetlá (Oberlichtenwalde) – unserem nächsten Etappenziel – entgegen



Auf dem Tolštejn

geht. Wenige 100 Meter zuvor jedoch kommen wir an der Luž-Baude nicht vorbei: Obstknödel gibt es hier ... Kindskopf groß und unbeschreiblich lecker.

Von der hübschen Pension „Ceska Chalupa“ können wir schon eines der Ziele des nächsten Tages sehen: den Hvozď (Hochwald, 749 m). Markant ist die breit gelagerte sattelförmige Gestalt. Mitten dar-



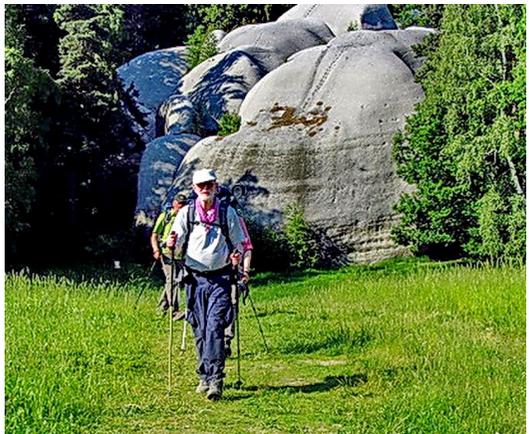
Kollektiver Aufbruch von der Luž-Baude



Das Plateau des Hvozď liegt vor uns

(592,5 m). Auf dem Gipfel befinden sich die geringen Überreste der Burg Starý Falkenburk (Alte Falkenburg). Die Betonung liegt hierbei auf „gering“, eigentlich gab es dort nichts zu sehen – nicht mal eine Weitsicht ☺.

Weiter ging es nach Petrovice, das uns etwas enttäuschte: Hier hatte die Einkehr geschlossen, auf die wir uns gefreut hatten. Dafür ging es nun nochmal richtig kräftig bergan! Vorbei am Loupežnický vrch (Raubschlossberg, 539 m) führte ein herrlicher Hohlweg dann hinunter in den Kaisergrund (Krasný důl). Dann die Überraschung des Tages: Wir hatten keine Unterkunft direkt am Weg gefunden, sondern nur in Jitřava. Also: Augen auf, wir müssen den roten EB/E3 verlassen und auf grün abbiegen ... dachten wir! Der EB/E3 ist hier verlegt worden und führt an den eindrucksvollen



Ehrevorsitzender Lutz vor dem steinernen Elefanten

Katharina Wegelt

Bílé kameny (Weiße Steine oder auch Elefantensteine, eine unter Naturschutz stehende Kreidesandsteinformation) vorbei – direkt hinein nach Jitrava, wo wir im Hotel „Hostinec u Podkovy“ (Hotel zum Hufeisen) erwartet werden. Luxus pur. Lars schlägt zu und genießt eine Massage.



*So nobel kann Weitwandern sein:
Die Netzwerker lassen es sich gut gehen*

Gut erholt und ebenso gestärkt geht es nun gen Liberec. Den Abstecher über den grünen Velký Vápenný macht nur die Hälfte der Truppe ... Lustwandeln eben – jedem wie es ihm gefällt. Auf den Kameny zieht es sogar nur noch Ilka, Lutz und mich. Aber nun grüßt von gar nicht mehr so fern der Jested, der utopisch anmutende Aussichtsturm. Schweißtriefend erreichen wir ihn, pausieren kurz, bevor wir mit der Seilbahn hinab fahren und dann mit der Straßenbahn ins Liberecer Zentrum. Unsere Unterkünfte sind mitten in der verkehrsberuhigten Altstadt: für Pärchen geht's ins Hotel „Radnice“, Einzelreisende wohnen gleich nebenan in der Residence „Salvia“.

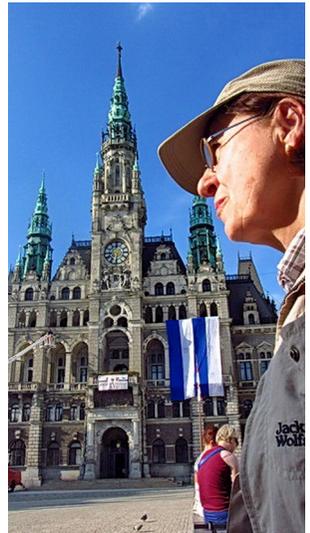


Wir lassen Jitrava hinter uns



Der Jested ist erreicht.

Dann gibt es eine kurze, aber intensive Stadtführung durch Lutz. Am Anfang geht es natürlich in das so bekannte Jugendstilhotel Praha! Wir genießen das nächtliche, städtische Treiben und freuen uns auf die Ruhe der kommenden zwei Tage.



*Treffpunkt zur
Stadtführung am Rathaus
in Liberec.*

Bevor aber wieder unsere Füße gefragt sind, fahren



„Kleine Meerjungfrau“
in Liberec

wir Bahn – nach Frydlant. Außer Lutz. Der reist ab. Da waren's nur noch 12.

Das Städtchen Frydlant liegt zwar etwas abseits des EB/E3, jedoch ist die Strecke von Liberec zur Smedava sehr asphaltlastig. So machen wir einen kleinen Umweg, besichtigen die Burg Frydlant und marschieren dann hinein ins Isergebirge – bis Heinice. Hier darf nochmal 3,5 km Bähnchen gefahren werden (Ehe wir mit dem Fahrkartenautomaten klar kommen, müssen wir schon aussteigen ... wir haben zwar etwas „gezogen“ ... aber was?), bevor uns die letzten 3,5 km bergan zur Bartlova-Bouda führen. Auf der Terrasse sitzen wir im Schein der untergehenden Sonne und genießen den Blick ins weite Tal und auf die Felsen.

Und schon ist er da, der letzte Tag unserer Wanderwoche. Katrin und Lars reisen ab ...

Da waren's nur noch zehn. Und die hielten durch, auch wenn es der letzte Tag nochmal in sich hatte: Hinab geht es gen Heinice – über den Wasserfall hoch hinauf zum Gipfelhopping mit herrlichen Aussichten auch auf die Bartlova Bouda – und dann haben wir ihn wieder: den Anschluss zum EB/E3. Grund zur Freude und zur Pause auf der Smedava. Noch einmal schlemmen wir Obstknödel und ziehen dann über Predel und Palicnik (Wo wir das „geheime“ Gipfelbuch-Versteck für Wanderer unseres Wirtes finden und uns am Inhalt laben) zurück zur Bartlova-Bouda. Zünftig mit einem Becherovka beenden wir unsere Wanderzeit.



Malerisch und
erfrischend:
Die Rast am Wasserfall

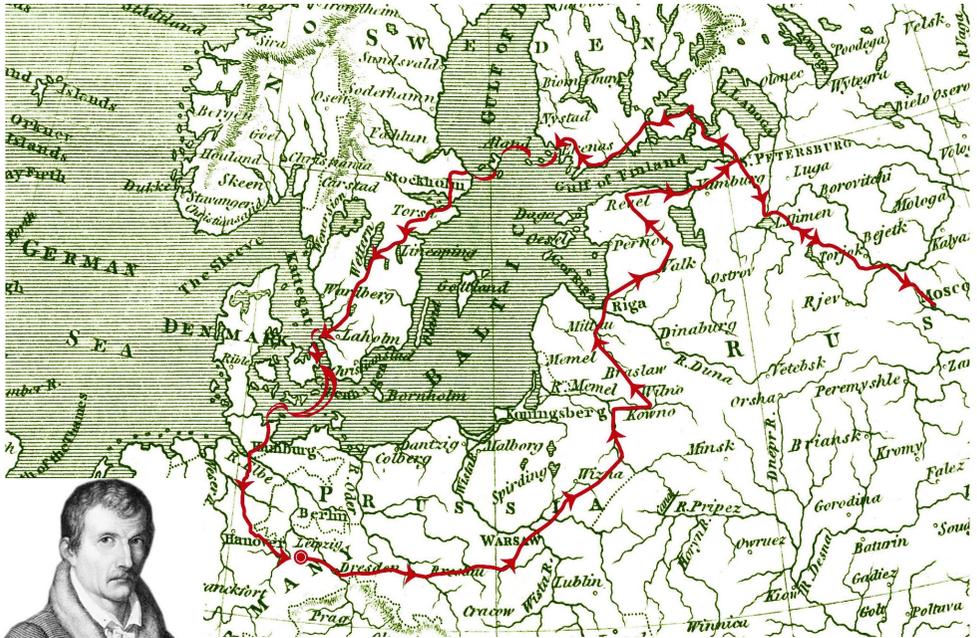


Den Wolken ganz nah zur Mittagsrast

Rund 150 Kilometer sind wir zusammen gegangen, hatten wunderbare Touren, tolle Gespräche, viel Ruhe und noch mehr Genuss. Mir hat es gefallen – dort mit Euch auf dem EB/E3 unterwegs gewesen zu sein!

Den gesamten Bericht, geschrieben täglich von einem anderen Wandersmann bzw. einer Wandersfrau, findet Ihr unter:

www.netzwerk-weitwandern.eu.



Reisen um des Reisens willen: Johann Gottfried Seume brach Ende März 1805 zu seiner Nord-Route auf. Sie führte ihn von Leipzig über Warschau, St. Petersburg, Moskau nach Abo (heute Turku) in Finnland, nach Uppsala, Stockholm, Helsingborg und über Kopenhagen, Kiel nach Hause zurück. Grafik: Sonja Ziehn, Foto: Interfoto

Ich bin dann mal weg!

Vor 250 Jahren wurde der Dichter Johann Gottfried Seume geboren. Drei Jahre nach seinem berühmten „Spaziergang nach Syrakus“ umrundete er im Jahr 1805 die Ostsee.

Von Marion Hahnfeldt

Wie also stellt man sich jemanden vor, der Sätze sagt wie: „Wo man singt, da lass dich nieder, böse Menschen haben keine Lieder?“ Lächelnd, sollte man meinen, das zumindest, und lebensbejahend, ja, lebensbejahend vor allem. Doch dieser hier, die Mundwinkel verzogen, missmutiger Blick; in Falten gelegte Stirn; ältere Leser würden sagen: Ein Gesicht wie drei Tage Regenwetter. Man guckt ein Mal, man guckt zwei Mal, kein Zweifel möglich; das ist Johann Gottfried Seume, ein Mann der Worte, ein Mann - vor allem - der Tat. So kann man irren, oder: So täuschen Bilder.

Berühmter Spaziergang

Vor 250 Jahren in nicht eben reichem Haus in Sachsen geboren, allenfalls ein mittelmäßiger Schüler, dafür sprachgewandt und gut in Geschichte, mit 18 als Söldner nach Amerika zwangsrekrutiert, nach Europa zurückgekehrt, als Leutnant in der russischen Armee gedient, im Leipziger Göschen Verlag eine Zeitlang als Lektor untergekommen, und dann, als wäre Leben Flucht, gereist, gereist, gereist; nach Syrakus, seine erste große Heldentat, einer der berühmtesten Spaziergänge der deutschen Literaturgeschichte.

Vom winterlichen Grimma bei Leipzig auf Umwegen bis nach Sizilien war er damals spaziert, 38 Jahre alt, step by step, 5630 Kilometer hin - und zurück in neun Monaten. Johann Gottfried Seume, ein Hape Kerkeling des Sturm und Drang; genaugenommen sehr viel mehr als das. Ein Egozentriker, ein Getriebener, den Kopf voller Ideen, die er gar nicht so schnell zu Papier bringen konnte: „Viel gelebt, wenig geschrieben, besser als umgekehrt.“

Auf dem Weg zu sich selbst sei man beim Wandern, so sagt man; vom Aufbruch ist die Rede, vom Aufbrechen, um abzuschalten; ICH BIN DANN MAL WEG! Und Johann Gottfried Seume war es einen Großteil seines Lebens. Sesshaftigkeit? Stillstand? Seume schrieb: „Ich halte den Gang für das Ehrevollste und Selbstständigste in dem Mann und bin der Überzeugung, dass alles besser gehen würde, wenn man ginge.“

1805 brach er wieder auf: Diesmal zum Teil mit der Kutsche (er war nicht mehr gut zu Fuß), zum Teil mit dem Schiff; diesmal über Dresden nach Breslau und Warschau, Riga, Petersburg und Dorpat nach Moskau, nach Abo (heute Turku) in Finnland, nach Uppsala, Stockholm, Helsingborg und über Kopenhagen, Kiel und Hamburg nach Hause zurück; Europa zur Zeit Napoleons, einmal um die Ostsee, 6250 Kilometer, ein Mann ohne Ort.

„Mein Sommer 1805“ nannte er seine Aufzeichnungen, und die Reise muss widersprüchliche Eindrücke hinterlassen haben: Sein Russland-Bild war finster, am meisten empörten ihn die Lebensbedingungen der Landbevölkerung, Seume bekannte sich zu Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, er war ein Bekennender, ein Getriebener; unabhängig, sozialkritisch. „Ich muss Hamburg“, so schrieb er etwa, „ein sammt und sonders recht gutes Zeugnis ausstellen, aber leben möchte ich doch nicht in ihrer Herrlichkeit.“ Auch an Kiel gefiel ihm „nichts sonderlich“, bei Kiel jedoch „desto mehr“, auch Lübeck erwähnt er nur knapp („Habe einige Gänge durch die Stadt und um die Stadt gemacht“), an Plön aber, da verlor der Sachse sein Herz. „Das Städtchen“, schrieb er, „ist nett genug“ - und der See, der sei eine etwas wilde Schönheit.

Johann Gottfried Seume liebte das deutliche Wort; das war schon zu seiner Zeit keine besonders gute Empfehlung. Das Büchlein über die Reise wurde kurz nach Erscheinen in Teilen Deutschlands, in Russland und in Österreich verboten; zu dezidiert, zu antiklerikal, zu antiaristokratisch, und sein Hauptwerk, der Spaziergang nach Syrakus, als „unerträgliches Zeug voll Arroganz“ beschimpft.

„Mir geht's erbärmlich“

Vielleicht ist ja der Umgang mit der Wahrheit zu schwierig, als dass man mit ihr fertig werden könnte. „Alles was du sagst, sollte wahr sein. Aber nicht alles, was wahr ist, solltest du auch sagen“, meinte Voltaire, und der Journalist Henri Nannen war davon überzeugt, dass „die Welt betrogen sein will“. Nannen war eine Legende, er hat den „Stern“ zur größten Illustrierten Europas gemacht, es scheint also etwas dran zu sein, und so verkaufte sich Seumes Sommer mehr zäh als flüssig; kurz nach der Rückkehr aus dem Norden begann er zu kränkeln. „Mir geht's erbärmlich“, schrieb er an den Verleger Johann Friedrich Cotta, „es scheinen sich 36 000 Krankheiten verschworen zu haben, mich diesen Sommer nieder zu trauillieren. Gelingt's, nun so ist Feyerabend.“

Seume starb am 13. Juni 1810, 47 Jahre alt; ein kläglicher Tod. In einem Nachruf hieß es: „Jahrhunderte können vergehen, bis Natur und Schicksal sich vereinigen, wieder einen Mann wie ihn hervorzubringen.“

Das hätte ihm gefallen.

Womöglich.

Erschienen in der Lübecker Nachrichten/Ostsee Zeitung am Sonntag, 07. Juli 2013

Wir danken der Verfasserin und dem Verlag für die freundliche Erlaubnis zum Nachdruck dieses Artikels.



Bruno Preisendörfer

***Der waghalsige Reisende.
Johann Gottfried Seume
und das ungeschützte Leben.***

Verlag Galiani Berlin
Gebunden mit Schutzumschlag,
382 Seiten, Zeittafel, 2 Karten, Bildteil
Lesebändchen, schöne Aufmachung
€ 19,99 (D); € 20,60 (A)

40 Jahre Traumpfad von München nach Venedig

Von Dr. Stefan Lenz

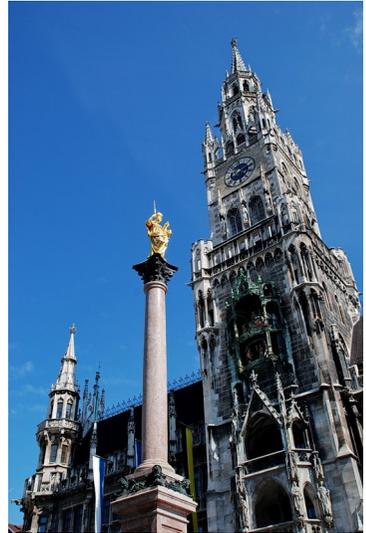
2013 ist ein besonderer Jahrestag für den Traumpfad München-Venedig. Nach gründlicher Planung im Jahr 1972 brach sein Entdecker Ludwig Graßler 1973 das erste Mal auf um auf diesem Weg die Alpen zu überqueren. Er scheiterte bei diesem ersten Versuch auf der Alpensüdseite am Nevegal an schlechtem Wetter und gesundheitlichen Problemen und musste den Weg nach Venedig mit dem Bus fortsetzen. Anlässlich des 40. Jahrestags der ersten Begehung des Traumpfad führte uns dieses Jahr der Mai- Ausflug des Freundeskreises Traumpfad München-Venedig nach Belluno und zum Nevegal.

Was ist der Traumpfad?

Die Fernwanderung von München nach Venedig führt über 28 Etappen über die Alpen. Dabei sind mehr als 500 km und 20.000 Höhenmeter zu überwinden. Der besondere Reiz dieser Fernwanderung liegt in der Vielfalt. Wir durchwandern den Alpenraum und passieren dabei viele der landschaftlichen und bergsteigerischen Highlights in den Ostalpen. Viele Bergwanderer haben die einzelnen Touren als Tages- oder Wochenendtouren schon kennengelernt, sie waren schon auf der Birkkarspitze oder in der Sella. Auf der Komplettbegehung des Traumpfads fügen sich diese Puzzelsteine dann zu einem Gesamtbild zusammen und man lernt die Alpen in ihrer ganzen Schönheit und Vielfalt kennen.

Voralpenland

Entlang des Gebirgsflusses Isar verlassen wir die Stadt. Die ersten Etappen des Traumpfads führen durch das Voralpenland mit seinen Moränenhügeln und grünen Weiden zu den Städtchen



Am Marienplatz in München



Enzian im Rißtal

Wolfratshausen und Bad Tölz. Als erste Bergtour besteigen wir einen der Münchner Hausberge, die Benediktenwand, und kommen dann hinab in den Talgrund der „schönen Jachenau“.

Karwendel

Durch das Rißtal sind wir zum kleinen Ahornboden gewandert. Hier steht das Denkmal von Herman von Barth, der im 19. Jahrhundert diese Bergregion erschlossen hat. Die Königsetappe steht uns bevor. Mit ihren 2749 m ist die Birkarspitze der höchste Gipfel des Karwendels. In der Ferne erahnen wir das Inntal. Zwei Tagesetappen brauchen wir noch, bis wir „den grünen Inn“ erreichen und in Hall oder Wattens Quartier machen.



Karwendelhaus



Steinbock am Glungezer

Zentralalpen

Gleich zwei Wege führen uns aus dem Inntal hinauf in die Tuxer und Zillertaler Alpen. Traumpfadfreunde streiten sich gelegentlich, was die schönere Variante ist, die Via Alpina über den Glungezer oder der Lizumer Zirbenweg. Mit dem neu angelegten Höhenweg über die Olpererhütte zum Pfitscherjoch entstand erst im Jahr 2004 eine Alternative zu Ludwig Graßlers Originalweg über die Dominikushütte am

Schlegeis-Speichersee. Auf einsamen Wegen über das wenig bekannte Gliderschartl erreichen wir schließlich das Pustertal.



Juns See und Tuxer Gletscher



Das Tor zu den Dolomiten: Der Peitlerkofel

Nördliche Dolomiten

Die Südtiroler Dolomiten sind ein Tummelplatz deutscher und österreichischer Touristen. Wir kennen die großen Wahrzeichen: den Peitlerkofel, die Sella und den Bindelweg mit seinem spektakulären Blick auf die Marmolada.



Auf der Boéspitze

Südliche Dolomiten

Die Bergregion südlich von Alleghe wurde erst spät erschlossen. Solleder durchstieg die 1000 m hohe Wand der Civetta erstmals 1925 und in manchen Gebieten des heutigen Nationalpark Belluneser Dolomiten gab es vor den 1960er Jahren kein durchgehendes Wegenetz. Große Einsamkeit und landschaftliche Schönheit erwarten uns am südlichen Alpenrand.



Am Ende des Bindelweges: Der Fedaiasee

Italienische Voralpen und Piave

Manch einer bricht die Tour in Belluno ab, denn die Ebene will er sich schenken. Dabei ist das italienische Voralpenland, die „Dolci Colline Trevigiane“, nicht weniger reizvoll als sein bayrisches Pendant. Die Weinberge, durch die wir ziehen, sind die Heimat des Prosecco. Wie zu Beginn der Tour begleitet uns ein Gebirgsfluss, der Piave, auf den letzten Etappen. Am 27. Wandertag erreichen wir die Lagune und tags darauf das Meer. Badetouristen bestaunen uns mit unseren Wanderrucksäcken und den schweren Schuhen.

Der Jahrestag und unsere Maifahrt

Ludwig Graßler beschreibt in seinem 1977 erschienen Buch die erste Begehung folgendermaßen: „Am 8. September 1973 war es dann endlich soweit. An einem der schönsten Plätze Oberbayerns, dem Tölzer Kalvarienberg, verabschiedeten die Wolfratshausener Jagdhornbläser (...) zwei Dutzend Wanderer. (...) Am 28. September erreichte ich mit einer kleinen Gruppe Belluno. (...) Vom Nevegal, dem letzten alpinen Höhenrücken, stiegen wir in den Verkehrskessel Vittorio Veneto hinab. Nach tagelangem Regen mit Schneefall in den Dolomiten hatten wir nun erneut schlechtes Wetter. (...) bei mir machten sich erneut die Folgen eines leichten Muskelerisses bemerkbar. (...) So mussten wir vier Wandertage vor dem Ziel aufgeben.“ Erst auf der Begehung im Folgejahr bei herrlichem Wetter gelang es die Strecke komplett zu gehen.

Den Maiausflug dieses Jahr hatten wir seit dem November geplant. 30 Teilnehmer fuhren unter der Führung unseres Wanderfreundes Konrad Fischer und von Ludwig Graßler an den südlichen Alpenrand. Konrad hatte dankenswerterweise die Organisation übernommen. Nach einer Stadtführung in Belluno wanderten wir am zweiten Tag ein Teilstück über den Nevegal und zum Col Visentin, wo besonders Ludwig Graßler von den Wirtsleuten herzlich begrüßt wurde. Vor 40 Jahren war er bereits einmal hier gewesen und hatte nach dem Abstieg die Entscheidung treffen müssen die Tour abzubrechen um mit dem Bus nach Venedig zu fahren. Heute ist die Wanderung populärer denn je. Mehrere Hundert Wanderer machen sich jedes Jahr nach Süden auf und ein großer Teil wandert auch hinter Belluno weiter bis nach Venedig.



Col di Rean bei Alleghe



Gondoliere in der Serenissima

Für Ludwig Graßler ist diese Entwicklung ein großer Triumph. Leider hat der Traumpfad trotz der großen Popularität nach wie vor nicht den Status eines europäischen Fernwanderwegs. Er ist nicht durchgängig markiert, obwohl Enthusiasten, wie die Wirtsleute am Col Visentin, in ihren Bereichen für Markierung und Information sorgen.

Wandertreffen und weitere Informationen

Wandertreffen: Jeden 8.8. um 8 Uhr organisieren wir ein Treffen der Venedigwanderer auf dem Marienplatz in München. Es ist keine Anmeldung erforderlich. Wir begrüßen die Wanderer, die an diesem Tag nach Venedig oder nach Prag aufbrechen. An ungeraden Jahren, also zum Beispiel dieses Jahr, begleiten wir die Venedigwanderer eine Etappe lang, an geraden Jahren die Pragwanderer. Das Wandertreffen ist keine organisierte Wanderveranstaltung, sondern ein Treffen von Gleichgesinnten. Wer eine organisierte Wandergruppe sucht, kann sich zum Beispiel an den DAV Summit Club wenden.

Herbsttreffen: Am 8.11. ab 18 Uhr findet das Herbsttreffen im Hofbräuhaus statt. Auch hier ist keine Anmeldung erforderlich. Üblicherweise treffen wir uns im Wappensaal. Neben Dia- oder Filmvorführungen stehen Gespräche und der Informationsaustausch im Vordergrund. Alle ehemaligen Venedigwanderer und alle, die sich für den Traumpfad interessieren sind herzlich eingeladen.

Weitere Informationen zu den Wandertreffen (z.B. das aktuelle Programm) finden sich auf der unten angegebenen Webseite, auf Facebook unter www.facebook.de/muenchenvenedig oder unter wandern@muenchenvenedig.de.

Informationen und Literatur: www.muenchenvenedig bietet weitere Informationen über den Weg und ist ein Forum zum Austausch mit anderen Venediggehern. Literatur: „Traumpfad München-Venedig“, ISBN 978-3-7654-4971-0 im Bruckmann Verlag.

Im Schatten des Mont Ventoux

Von Gerhard Wandel

Was treibt Wanderer hierher? Sie müssen im Gegensatz zu den Radfahrern nicht den Gipfel des Berges erklimmen! Wieso Wandern in der Provence? Frühlinghafte Temperaturen, schneefreie Wege und der Kondition des Wanderers nach einer langen Winterpause angepasst, kurz: eine „Relaxing Tour“ mit gutem Essen und Trinken. Wir wandern überwiegend auf Kalkgestein, welches das Wasser schnell ablaufen lässt und



Lieber Wandern als Fahrradfahren

Gerhard Wandel

an anderer Stelle als reichlich Wasser spendende Quelle wieder ans Tageslicht tritt. Die Landschaft wird bestimmt von Weinfeldern, Olivenbäumen, Kirschen-, Aprikosen- und Pfirsichbäumen. Für Weizenanbau sind die Sommer zu heiß und trocken. Gemüesfelder müssen künstlich bewässert werden. Die Lavendelblüte kann man vor allem im Juni und Juli bestaunen.



Felsmassiv über dem Tal der Durance



Lavendelfelder

Einen Fernwanderführer für die Gegend habe ich mit Ausnahme von Maria und Bernd Riffler: Wanderungen in der Provence, Bruckmann (1992) nicht gefunden. Bei den bewährten TopoGuide Führern der FFRP finde ich auch nichts: ausverkauft und nicht mehr neu aufgelegt. Der Markt macht die Vorgaben und dieser ist nicht auf Fernwanderwege ausgelegt. Der Trend heißt: „Balade und Randonnée“, also eher spazieren gehen und kleine Wan-

derungen. Die Franzosen folgen diesem Trend und haben das sehr gute System der GR und GRP-Wege in ein Wegenetz umgebaut. Die einfache rot-weiß Markierung mit Abbiegezeichen und Durchgangsverbot wird durch neue Markierungen überlagert. Es werden nun Pfosten aufgestellt mit Lageangabe und Entfernung in Kilometern zu den nächsten Markierungspunkten. In den IGN-Karten 1: 25.000 sind auch die Markierungspunkte eingezeichnet, aber auch nur dort. Ein nicht ortskundiger Wanderer kann mit den Namen der nächsten Markierungspunkte in der Regel nichts anfangen, sondern muss die Punkte mühsam auf der Karte suchen. Welcher Punkt an meinem GR-Weg liegt, sagt der Markierungsposten nicht unbedingt. Für den Wanderer, der eine Tagestour läuft, mag das richtig und bequem sein. Der Schwarzwaldverein führt



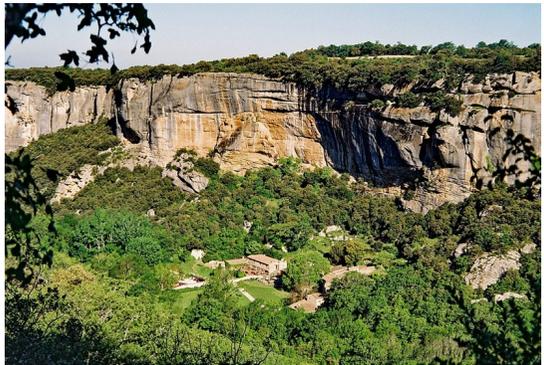
Dorfszene 1913 oder 2013?

das gleiche System auch ein. Für einen Fernwanderer, der sich bisher ausschließlich an der rot-weiß Markierung orientiert hat, ist das neue System verwirrend und teilweise unverständlich.

Kartenwerk: Leider gibt es die praktischen Wanderkarten 1:50.000 nicht mehr. Hervorragend sind die IGN-Wanderkarten 1:25.000. Aber eins, zwei oder dreimal am Tag Kartenwechsel ist doch für einen Mittelgebirgswanderer zu viel des guten. Anstelle der früheren Didier Richard Karten 1:50.000 sind nun Freizeitkarten 1:60.000 (zum Beispiel "Luberon Parc naturel régional") im Gebrauch. Wenn man sie kauft: Schade um das Geld! Die gängigen 1:100.000 IGN-Karten sind im Bezug auf die Genauigkeit diesen Freizeitkarten weit überlegen. Unterkünfte außerhalb Orts und die alternativen Weitwanderwege sind darin in der Regel nicht zu finden.

Ich begann meine selbstgestrickte Rundtour ab Apt, das gut mit dem Bus von Avignon zu erreichen ist. Die neue TGV-Ost-Verbindung von Frankfurt/Main nach Marseille erspart den lästigen Umweg von Süddeutschland über Paris in den Süden. Der erste Tag war als Halbtagestour angelegt. Der GR 9 in Apt war schnell gefunden und führt über Straßen und Feldwege durch Obstgärten, Wiesen, Felder und Wälder vorbei an einzelnen Gebäuden, Schlösschen und einer Kapelle nach Boux, Gehzeit ca. 2,5 Std.

Dort geht die Suche nach der vorbestellten Unterkunft los. Selbstverständlich gibt es weitere Unterkünfte, die auch als „Gité“ oder „Auberge“ gekennzeichnet sind. Hinweisschilder auf die „Auberge des Seguins“ findet man nicht. Nach einer weiteren Stunde Gehzeit erreiche ich mein Etappenziel als ansprechende Freizeitanlage mit eigenem Pool in einer tiefen Schlucht. Verschiedene ältere Gebäude wurden restauriert und darin Apartments eingebaut.



Blick auf die „Auberge des Seguins“

Es ist zwar auch ein „dortoir“ (Matratzenlager) ausgewiesen. Ich habe jedoch mein Zimmer mit französischem Bett und Dusche sehr geschätzt. Der Koch lässt sich nicht lumpen: ein Drei-Gänge-Menü vom Feinsten ist selbstverständlich drin. Das Publikum ist gemischt: französische Familien, englische Ehepaare und eine deutsche Selbstfindungsgruppe. Wer nur Schulfranzösisch im Rucksack hat, bekommt teilweise Schwierigkeiten. Auf dem Land wird auch noch okzitanisch (Provençal) gesprochen. Mit Englisch kommt man eigentlich überall weiter, mit Ausnahme bei der Speisekarte.

Am nächsten Morgen geht's französisch weiter: Ein Frühstück vor 8.00 Uhr ist nicht drin. Den Anstieg auf 900 Meter kann man ohne Schwierigkeiten bewältigen. Nur dieser verdammte Mistral zwingt einen trotz strahlendem Sonnenschein zu zusätzlich warmer Bekleidung. Das ursprüngliche Wanderziel, über den Grat zum höchsten Berg des Luberon zu gelangen wird aufgegeben und der Grat des „Petit Luberon“ auf 900 Meter Höhe gequert. Über ein bequemes Fahrsträßchen erreiche ich Vauignes zwischen Weinbergen herrlich an einem Felsvorsprung angeklebt. Von dort ist es nicht mehr weit zu meinem Zielort Lourmarin. Wanderzeit ca. 4 ½ - 5 Stunden.



Das Schloss von Lourmarin



Waldenserzeichen

Bei der Vorbereitung meiner Wanderung bin ich zufällig auf einen Punkt gestoßen, mit dem ich mich im vergangenen Jahr ausführlich beschäftigt habe: Die Geschichte der Hugenotten und Waldenser. Die wiederaufgebaute (reformierte) Kirche von Lourmarin erzählt von dieser Geschichte. Die Waldenser hatten hier einen starken Rückhalt in der Bevölkerung. Zahlreiche Waldenser wurden während der Verfolgung im 15. Jahrhundert ermordet oder in die Alpen vertrieben. Viele Dörfer wurden niedergebrannt. Teilweise wurden neue Siedlungen angelegt.

Der Weiterweg auf dem GR 91 nach Merindol zieht sich und will nicht enden. Auch viermal 250 Meter Auf- und Abstieg machen 1000 Höhenmeter. Zum Glück gibt es unterwegs ausreichend Sonnenschutz durch Eichen- und Kiefernwälder. Auch

Zedern sind hier zwischenzeitlich heimisch. Die Hinweise auf Waldbrandgefahr sollte man vor allem im Sommer oder Frühherbst ernst nehmen, denn Wald und Buschwerk brennen nach großer Hitze und Trockenheit wie Zunder. Ich übernachtete dieses Mal in der Gîte mit einem weiteren einheimischen Wanderer, sodass jeder Wanderer sein eigenes Matratzenlager mit 10 Betten, Dusche und Waschräum hat. Leider sind die Matratzen der Doppelstockbetten alle gleich schlecht. Die Küche schaut komfortabel aus; ich koche jedoch lieber zu Hause und mache mich auf die Suche nach einem Restaurant, das auch gleich gefunden wurde. Wanderzeit ca. 7.00 – 7.30 Stunden. Zu einem Besuch des dortigen Waldenser-museums reicht es bei den Öffnungszeiten leider nicht.



Vieux Oppede

ca. 5 ½ Stunden. Der Ort umfasste nur noch die Burgruine und eine Kirche. Seit sich hier Künstler niedergelassen haben, wurde dem Ort jedoch neues Leben eingehaucht. Abends nach Abzug der Radfahrer und Ausflügler geht es richtig intim zu.



Vieux Oppede

Der Start am nächsten Morgen wird schwieriger. Die Tour wäre sowieso zu lang und dann noch der verfrühte Abbruch. Ein hilfsbereiter Franzose erklärt sich bereit, mich mit dem Auto ein Stück mit zu nehmen, da er anschließend Wanderer abholen muss. Busverkehr existiert sonntags nicht und ein Taxi wäre nur gegen Vorbestellung zu bekommen. Der Mont Ventoux hat ein weißes Mäntelchen übergezogen; Schnee in der Provence, dies wäre in den letzten 50 Jahren im Mai nicht vorgekommen. Meine heutige Wanderung beginnt mit dem Besuch eines provenzalischen Marktes in Costellet, bevor mich die Landstraße nach Cabrières-d'Avignon zur Fortsetzung

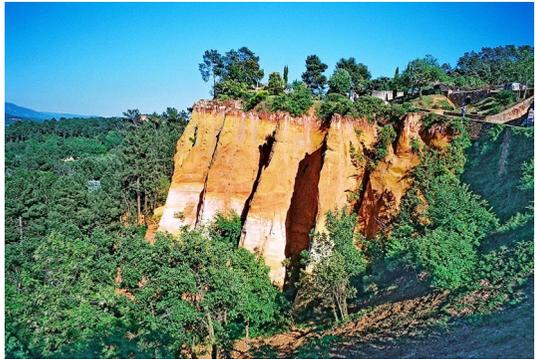


Provenzalischer Markt in Costellet

meiner Wanderung auf dem GR 6 nach Gordes und weiter nach Roussillon führt. Vor Gordes besuche ich noch das Freilichtmuseum „Ocre Village“. Hier wurden Häuser und Stallungen restauriert, die hier seit dem 14. Jahrhundert nur aus perfekt zusammengesetzten Feldsteinen ohne Mörtel gebaut wurden. Ähnliche Bauten gibt es auch in anderen Teilen Europas, zum Beispiel in Form der Nuraghen auf Sardinien, oder der Trulli in Apulien. Der Name „Ocre Village“ kommt von dem früher hier erfolgten Abbau von Gestein, aus dem die Naturfarbe Ocker gewonnen wurde. Wanderzeit ca. 5 ½ Stunden (+ 1 ½ Stunden zum Besuch des Freilichtmuseums).



Das Freilichtmuseum „Ocre Village“



Ehemaliger Abbau von Ockergestein

Der heutige Tag beginnt mit einer Überraschung: kein Mistral bläst mehr, es wird richtig heiß. Ich folge dem GR 97 nach Ste.-Saturnin-de-Apt. Auch dieses provenzalische Dorf hat seinen Charme mit einer Burgruine und engen Gässchen behalten. Ich wechsle auf den GR 9. Leider ist dieser überwiegend geteert. Ich beende meine 5 ½ Tage regenfreie Tour durch das Luberon in Apt, um noch ein wenig Stadtluft in Avignon und Arles zu schnupern.

Für den Wanderer können neben den Internetadressen des Netzwerks Weitwandern www.netzwerk-weitwandern.de und www.netzwerk-weitwandern.eu, auch die der französischen Staatsbahn www.sncf.com und der FFRP www.ffrandonnee.fr interessant sein. Weiterhin:

www.gites-refuge.com (die über 4000 Wanderunterkünfte in Frankreich und auch in den angrenzenden Ländern umfasst, aber leider nicht so detailliert ist, wie das Unterkunftsverzeichnis in Buchform)

www.provenceguide.com für regionale Unterkünfte und touristisches Know how

www.vaucluse.fr sehr gute Übersicht mit allen Fahrplänen der regionalen Busse ab Avignon

Zeitschrift hätte gefallen, ob wir nicht das Projekt aus Sicht des Fernwanderers wissenschaftlich begleiten könnten!??? Es gab ein Treffen mit Frau Dr. Buchenauer, bei dem besprochen wurde, inwieweit das Netzwerk Weitwandern zur Verwirklichung des Weges als europäischer Kulturwanderweg beitragen könnte.

Die französische Vereinigung hatte beantragt, den Weg als „Europäischen Kulturwanderweg“ seitens der EU im Rahmen des LEADER-Programms anzuerkennen. Dazu wäre auch eine Stellungnahme aus Sicht des Weitwanderers hilfreich. Der Vorstand des Netzwerk Weitwanderns fragte bei Mitgliedern an, ob eine Beurteilung von Teilstrecken erfolgen könnte. Die Rückmeldung war leider eher dürrig und beschränkte sich in erster Linie auf vorhandene Mängel: keine Wanderkarten vorhanden, Wegführung schleierhaft, die Schweizer Stiftung „VIA“, die das Projekt in der Schweiz entwickelt, sei offenbar überfordert, kein Bezug zu den Hugenotten erkennbar...

Bei dem Weg handelt es sich nicht um einen weiteren „Pilgerweg“ (diesmal aus protestantischer Sicht), sondern um ein Projekt europäischen Ausmaßes, welches das Thema: „Flucht - Verfolgung - Immigration und Neubeginn in der Fremde“ und den Gewinn, den die Flüchtlinge durch fruchtbare Impulse in wirtschaftlicher und kultureller Sicht der hiesigen Bevölkerung gaben.

Der Vorstand des Netzwerks Weitwandern erkannte die Gelegenheit, sich bei diesem Weitwanderprojekt einzubringen und begrüßte einstimmig die Initiative für einen Fernwanderweg, der vier europäische Staaten durchquert und die Geschichte der durchwanderten Gebiete erlebbar macht (siehe auch Dr. Renate Buchenauer: Auf den Spuren der Hugenotten und Waldenser, „Wege und Ziele“ Ausgabe 38, August 2012).

Wir gaben unsere Stellungnahme zu dem Projekt ab, und gingen dabei auch auf unsere Bedenken zu einem einheitlichen Weg über 1.800 Kilometer Länge, der bisher nur zum Teil markiert ist und bei dem es über viele Kilometer keine Anhaltspunkte über Hugenotten-/Waldensersiedlungen oder die Fluchtwege der Hugenotten und Waldenser gibt.

Auch die „Via Alpina“ kam zum Beispiel als europäische Fernwanderwege nur langsam ins Bewusstsein der Bevölkerung und der Wanderer. Ich erinnere mich noch gut an ein Gespräch mit einem Hüttenwirt in den italienischen Alpen, der sich beklagte, dass mit riesigen Geldsummen die großen Hütten gestützt würden und neue teure Markierungen in die Landschaft gesetzt würden, und die kleinen Hütten darunter leiden.

Der Hugenotten- und Waldenserpfad e.V. und deren französischer Partner vom „Le Sentier sur les pas des Hugenots“ (siehe auch www.surlepasdeshugenots.eu) ließen sich auch von kritischen Stellungnahmen nicht von ihrem Vorhaben abbringen.

Am 4. Nov. 2012 fand dann tatsächlich die Grenzüberschreitung zwischen Deutschland und der Schweiz statt. Die Wandergruppe aus Deutschland – unter-

stützt durch die französische und italienische Partnervereinigungen - wanderte von Singen über den vom Schwarzwaldverein markierten Weg zur Schweizer Grenze, wo wir auf die Schweizer Wandergruppe aus Schaffhausen trafen.

Zwischenzeitlich hat sich auch in Deutschland einiges getan. In den neu erschienenen Wanderkarten des Landesvermessungsamtes Baden-Württemberg ist der Weg eingezeichnet. Durch zahlreiche Veranstaltungen am Weg wurde eine breite Öffentlichkeit an das Projekt herangeführt, neue Museen zur Geschichte wurden am Rande des Weges eröffnet. Vom Hugenotten- und Waldenserpfad e.V. wurden gemeinsam mit den Partnerverbänden aus Frankreich und Italien die Unterlagen zur Zertifizierung als „Europäische Kulturroute“ in Luxemburg eingereicht. Das Europäische Institut für Kulturrouten hat das Projekt positiv beurteilt und dem Europarat die Anerkennung empfohlen.

Der Verein Hugenotten- und Waldenserpfad e.V. hat in Eigenregie zwei Kurzführer mit Kartenausschnitten im Maßstab 1:50.000 aufgelegt:

„Auf den Spuren der Hugenotten und Waldenser -
Routenführer Bad Karlshafen – Wiesenfeld“.

Der Führer beinhaltet 12 Kartenausschnitte mit Kurzbeschreibungen. Bei der Begehung der Wege ist Vorsicht geboten, da eine Vielzahl von örtlichen, regionalen und überregionalen Wegen streckenweise auf der gleichen Trasse verlaufen und diese auch wieder verlassen. Die Kartenausschnitte zeigen zwar Abzweigungen markierter Wege auf. Die Mitnahme einer Wanderkarte könnte für den Wanderer trotzdem hilfreich sein. Die Führer weisen auf historische Anhaltspunkte der am Wege liegenden Ortschaften, die Museen zur Geschichte der Waldenser und Hugenotten und die dortigen Kontaktadressen mit Telefonnummern und Internetverbindungen hin. Hinweise zu den Qualitätswegen des deutschen Wanderverbandes, oder sogar zu „Hugenotten- und Waldenserherbergen“ sowie den öffentlichen Nahverkehrsverbindungen sind ebenfalls vorhanden. Hierbei ist auch ersichtlich, wer in Deutschland die Hoheit über die Wanderwege hat: Nicht die Regierung, sondern die Wanderverbände, die auch beim Aufstellen der Schilder ein Wörtchen mitzureden haben.

Der Name des zweiten Führers:

„Auf den Spuren der Hugenotten und Waldenser –
Routenführer Schönau – Schaffhausen“

ist irreführend, da die Kartenausschnitte des Führers nur den Bereich Schönau – Calw umfassen. Im weiteren Verlauf des Weges befinden sich keine historischen Anhaltspunkte für die Fluchtwege oder Siedlungen der Hugenotten bzw. Waldenser. Für den weiteren Abschnitt zwischen Calw und der Schweizer Grenze gibt es nur eine Übersichtskarte mit Hinweisen auf die örtlichen Wanderverbände des Schwarzwaldvereins und Albvereins, auf deren Wegen die Wanderroute verläuft.

Umfasst sind auch in den Faltblättern die Gesamtübersichtskarten, sowie deren Länge (Schönau – Calw 175 km und Calw – Schaffhausen 210 km). Angaben zur

Weißer Spitze mit 2962 m. Die Gipfel erscheinen oft nicht sehr markant, schon gar nicht, wenn man sie mit den benachbarten Dolomiten vergleicht – zumeist Kuppen mit vielen Bergwiesen, oben aber auch unendlichen Schuttfeldern. Gletscher? Fehlanzeige. Nur wenige Hütten bieten Unterkunft, eine Durchquerung des Gebiets war bis vor kurzem fast nur mit dem Zelt möglich (und übrigens gar nicht so übel, weil die unzähligen Bergseen viele Zeltplätze bieten, aber ohne einen guten Orientierungssinn und ein gerüttelt Maß an alpiner Erfahrung war und ist ein solches Unternehmen nicht ratsam). Also lauter „Nichts“, die viele dazu bewegen, doch lieber in den bekannteren Gebieten der Umgebung Touren zu machen. Umso besser – wenn Wanderer ihre Ruhe haben wollen, dann sind sie in den Deferegger Alpen bestens aufgehoben.

Zurück zur Bonner Hütte. Wenn man in Osttirol diesen Namen nennt, glaubt fast jeder, man meine die Bonn-Matreier Hütte am Venediger-Höhenweg, oberhalb von Virgen gelegen. Unsere Bonner Hütte liegt jedoch auf 2340 m Höhe nördlich über Toblach, an einem lawinensicheren Südgrat des Toblacher Pfannhorns. Bereits 1897 wurde sie erbaut, und zwar von den Sektionen Bonn und Hochpustertal des damaligen Deutschen und Österreichischen Alpenvereins. Wirtschaftlich war sie zunächst eher ein Flop – obwohl in den Anfangsjahren sogar die Möglichkeit bestand, die Hütte mit kleinen Kutschen zu erreichen, registrierte man kaum Übernachtungen, lediglich eine gewisse Anzahl Tagesgäste. So weit, so gut und noch nichts Besonderes.

Dann kam aber der Erste Weltkrieg und die Bonner Hütte wurde geschlossen – immerhin waren die auf der anderen Seite des Südtiroler Pustertals gelegenen Dolomiten Frontgebiet. Nach 1918 teilte sie das Schicksal aller deutschen und österreichischen Alpenvereinshütten in Südtirol und dem Trentino: Sie wurde vom italienischen Staat enteignet. Während aber beispielsweise die Hütten in den Dolomiten dem Club Alpino Italiano übergeben und von diesem bald wieder bewirtschaftet wurden, blieben die grenznahen Hütten unter militärischer Kontrolle und dienten als Unterkunft für Soldaten oder auch Zöllnern. Bei der Bonner Hütte war dies bis 1971 der Fall, danach wurde sie sich selbst überlassen.

Wie es in den Jahrzehnten danach in der Hütte aussah, ist unbeschreiblich; am besten betrachtet man sich die vielen Fotos auf www.bonnerhuette.it. Erstaunlicherweise blieben Mauerwerk und Dach die ganze Zeit über so gut wie intakt, aber innen war alles verfallen. Lange wurde die Hütte als Stall für das Almvieh genutzt.



*Almidylle vor großem Dolomitenpanorama
(Sextener, Monte Cristallo, Dürrenstein)*

Im neuen Jahrtausend entstanden allmählich Pläne, die Hütte wieder instand zu setzen. Zum Glück fand sich in dem Tischler Alfred Stoll ein im positiven Sinn Verrückter (die Zeitschrift ALPIN zitiert ihn mit den Worten: „Andere haben einen Ferrari, ich habe eine Hütte!“). Was für eine Arbeit es alleine schon war, den meterhohen Schmutz des Almviehs zu beseitigen und zu entsorgen, übersteigt fast schon menschliche Vorstellung. Stoll, unterstützt von Freunden, meisterte nicht nur diese Aufgabe, sondern machte das Innere der Hütte mit unendlicher Liebe zum Detail auch zu einem wahren Juwel – urgemütlich, dabei den neuzeitlichen Ansprüchen durchaus genügend. Sogar eine warme Dusche findet man. Das Niveau der Verpflegung liegt deutlich über dem Durchschnitt des von Hütten Gewohnten; die Schlutzkrapfen mit Parmesankäse oder die Tiroler Knödel aus Buchweizenmehl muss man kennen lernen. Und mehr noch: Stoll, der sich über viele Jahre als Mitwirkender bei sehr ambitionierten Theater- und Kabarettprojekten einen Namen gemacht hat, verleugnet auch dort oben keineswegs seine Liebe zur Kleinkunst. Die Hüttenterrasse eignet sich bestens für musikalische, kabarettistische oder schauspielerische Darbietungen – solange kein südalpiner Regenschauer dazwischenfunkt. Fünfzig oder sechzig Zuschauer fasst eine kleine Tribüne; während der Darbietungen haben sie die Sextener Dolomiten mit Dreischusterspitze und Drei Zinnen vor Augen.

Überhaupt die Aussicht! Um es kurz zu machen: Von der Hüttenterrasse aus überblickt man das tief unten liegende Toblach, vor allem aber alles, was in den nördlicheren Dolomiten irgendwie Rang und Namen hat: Sextener, Monte Cristallo, Dürrenstein, Hohe Gaisl, Seekofel, Fanes, Marmolata, Geisler-spitzen, Peitlerkofel ... Und wer den gut einstündigen, ganz unschwierigen und nur etwas steilen Aufstieg zum Hüttengipfel, dem 2663 m hohen Toblacher Pfannhorn, anschließt, dem öffnet sich auch der Blick nach Norden, auf Hochgall, Dreiherrnspitze, Großvenediger und und und.

Am Toblacher Pfannhorn beginnt der altherwürdige, jetzt wieder ohne Schwierigkeiten begehbarer Bonner Höhenweg, der über viele Stunden auf Höhen um 2500 m verbleibt. Ein kleines organisatorisches Problem wäre für den Begeher von Mehrtagestouren dann aber die nächste Übernachtung: Spätestens am eindrucksvollen Schwarzsee muss man ins Osttiroler Villgratental absteigen, genauer, zur Unterstalleralm, und zusehen, eine Fahrmöglichkeit nach Innervillgraten zu finden – denn an der Unterstalleralm kann man zwar evtl. (!) eine Almhütte mieten, findet aber in der Jausenstation Unterstalleralm kein Quartier. Oder man steigt schon vorher über Bad Kalkstein nach Innervillgraten ab, wo es übrigens auch eine Selbstversorgerhütte des AVS



Einladend: der Eingang in die Bonner Hütte am Toblacher

(Alpenvereins Südtirol) gibt, die Friedl-Mutschlechner-Hütte. Am Tag danach könnte man über die unter Denkmalschutz stehende Oberstalleralm, ein einzigartiges Ensemble von 18 Almhütten und einer kleinen Kapelle auf 1884 m Höhe, hinüber zur Volkzeiner Hütte gehen. Von dort – nicht ganz einfach – auf die Nordseite der Deferegger Alpen hinüber, zur Bloshütte und von dieser hinab nach Hopfgarten im Defereggental. Man könnte auch von der Unter- und Oberstalleralm nach St. Jakob in Defereggan gelangen. Unter anderem – denn das Wegenetz in diesem Gebirge ist für ein Hochgebirge relativ dicht, das nicht allzu schroffe Gelände, das aber gleichwohl nicht zu unterschätzen ist, lässt viele „wanderbare“ Übergänge zu.



Am Abend werden die Nordwände der Drei Zinnen kurz von der Sonne angestrahlt.

Also – auf in die Deferegger Alpen – und vor allem auf die Bonner Hütte!

Wege ohne Ende: Touristiker „verpflastern“ Deutschland mit Wanderwegen: Der Remstal-Höhenweg

Von Gerhard Wandel

Angespornt durch die Erfolge des Rothaarsteigs und des Rheinsteigs haben auch die Touristiker in Baden-Württemberg einen neuen Weitwanderweg kreiert, der örtliche Besonderheiten der durchwanderten Region zur Schau stellen soll, den Remstal-Höhenweg, ein echter Fernwanderweg mit 226 km Länge. Offizielle Eröffnung des Weges war im Herbst 2010. Ostern 2011 wurden von mir erste Teilstücke gegangen. Anregungen des Netzwerks Weitwandern – insbesondere bezüglich der Zu- und Abgänge - wurden offensichtlich von den Machern beim Tourismusverein Remstal-Route berücksichtigt. Dies ist auch naheliegend, da der Weg sehr gut für Nahausflügler über die S-Bahn und Regionalbahn ab Stuttgart erschlossen wird. Andere Anregungen, zum Beispiel zum nicht befestigten Weguntergrund, sind bisher nicht berücksichtigt. Einsamkeit darf man in der Regel inmitten einer so dicht besiedelten Region nicht erwarten.

Chancen/Schwierigkeiten:

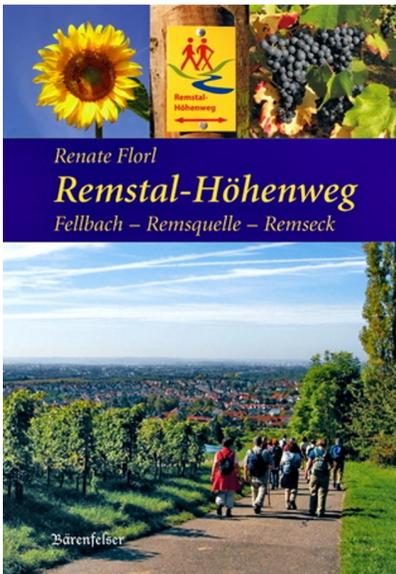
Der Weg verläuft vielfach auf bestehenden AV—Wegen, Radwegen und landwirtschaftlichen Erschließungswegen. Eine Vielfalt von Markierungen prasselt auf den Wanderer ein, der versucht, sich an den 700 oder mehr Markierungen des Remstal-Höhenweges entlang zu hangeln. Die grobe Richtung kann man auch ohne Karte nicht verfehlen. Der Weg folgt dem Verlauf der Rems, auf der Südseite bergauf und auf der Nordseite bergab.

Gerhard Wandel

Der Albverein kümmert sich auch zwangsläufig um die Erhaltung des Weges; die Touristiker müssen nur ggf. ihre Markierungen erneuern und haben außer der Unterhaltung der Homepage keine weiteren Kosten.

Der Wegverlauf erinnert eher an eine Weinkarte, als an eine Wegebeschreibung: Der Einstieg erfolgt bei der „Neuen Kelter“ in Fellbach, Stettener Heuchelberg, Schnaiter Riesling, Strümpfelbacher Trollinger, Korber Kopf ... die Übersicht ließe sich beliebig weiterführen. Daneben begleiten den Weg aber auch ausgedehnte Wälder und Streuobstwiesen. Die ehemaligen Weinbaudörfer, heute eher weitverzweigte Siedlungen der Stadtflüchtlinge auf dem Weg ins Grüne und Industriestädtchen werden ebenfalls durchquert.

Renate Florl hat in ihrem Wanderführer „Remstal-Höhenweg“ (Fellbach – Remsquelle – Remseck) den Weg, eingeteilt in 18 Etappen, ausführlich beschrieben. Die Beschreibung enthält Ausführungen zu Ausrüstung, Infrastruktur, Übersichtspläne, Entfernungsangaben in Kilometer. Woher kennen wir diese Art von detaillierten Beschreibungen der Zu- und Abgänge zum nächsten Bahnhofpunkt, Hinweise zu den touristischen Sehenswürdigkeiten? Ich fühle mich spontan an die französischen Topo-Guide erinnert.



Der Weg beinhaltet keine sportliche Herausforderung; er umfasst inhaltlich eher Genussstouren. Er ist ganzjährig zu begehen. Der Wanderführer ist in praktischer Spiralbuchform, DIN A 6 Format ausgestattet. Trotz seiner 138 Seiten passt er bequem auch in die Seitentasche der Trekkinghose.

Man muss der Autorin beipflichten:

Es ist Zeit zum Entschleunigen. „Wer langsam und aufmerksam wandert, hat länger etwas davon.“

Renate Florl: „Remstal-Höhenweg“, Bärenfelser Verlag, Silcherstraße 14, 71384 Weinstadt, 1. Auflage April 2011, ISBN 978-3-86372-001-8

Vogesen-Durchquerung

Von Gerhard Wandel

Zwischenzeitlich ist der dritte deutsche Wanderführer über die Vogesen von unserem Mitglied Thomas Striebig erschienen.

Der erste Vogesenführer von Thomas „Zu Fuß durch die Vogesen auf dem GR 53 und GR 5 von Wissembourg nach Belfort“ ist im Jahr 2000 im GeoHist Verlag, Neu-Anspach, erschienen. Der zweite Wanderführer „Wanderungen durch die Vogesen“ erschien 2007 im Morstadt Verlag, Kehl. Im Gegensatz zum ersten Führer und dem nun neu erschienenen Wanderführer stellt dieser Führer ein- und mehrtägige Rundtouren in den Vogesen zusammen.

men.

Kann man denn nach zwei Wanderführern noch etwas besser machen? Man kann!

Der neue Wanderführer zeichnet sich aus durch

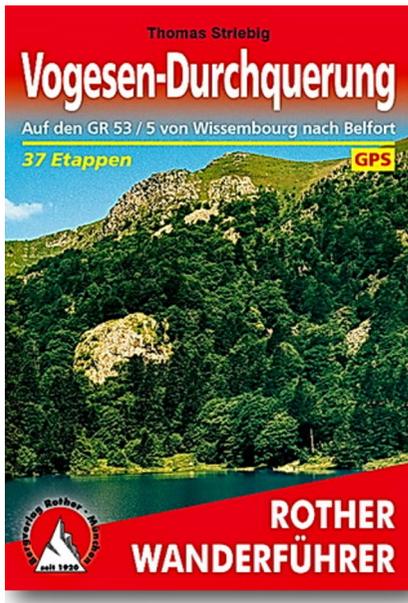
- ein besser zu lesendes Schriftbild
- Kartenausschnitte und Höhendiagramme
- einen deutlich höheren Bildanteil
- geringerem Umfang und geringerem Gewicht

und wird dadurch rucksacktauglicher. An Qualität und den für den Wanderer notwendigen Informationen gibt es keine Einbußen.

In akribischer Feinarbeit hat der Autor dem Leser die kulturellen Eigenheiten und die wechselvolle Geschichte der Vogesen zwischen Deutschland und Frankreich und der durchwanderten Landschaft mit ihren Weilern und Städtchen aufgearbeitet.

Der Führer enthält ausführliche Ortsbeschreibungen, detaillierte Entfernungs- und Zeitangaben, Hinweise auf Wanderkarten und Unterkunfts- und Einkehrmöglichkeiten. Adressen der Touristenbüros und der Zugang zu öffentlichen Verkehrsmitteln dürfen da selbstverständlich nicht fehlen.

Die Wegbeschreibung entspricht dem Wegeverlauf des französischen Wanderführers (Topo-guide) „Crete des Vosges“. Begangen werden der gesamte GR 53, der GR 5 in den Vogesen und der GR 531. Auf der Hauptroute umfasst der Weg 388 km in 37 Etappen. Die Route verläuft überwiegend auf naturbelassenen Pfaden durch einsame Wälder, vorbei an Schlössern und Burgen, Wiesen, Seen, über Bergweiden und auch auf den höchsten Gipfel der Vogesen, den Grand Ballon mit 1424 m sowie ein Stück entlang der elsässischen Weinstraße.



Unterkünfte aller Preisklassen in Form der Gité d'Etape, Ferme-Auberge oder Hotels sind ausreichend vorhanden, sodass der müde Wanderer abends auch die vorzügliche elsässische Küche genießen kann. Thomas Striebig weist auch auf Alternativrouten hin.

Wir hoffen, dass der Führer nach der langen Vorarbeit nicht so schnell veraltet, und Thomas Striebig als „der“ deutsche Kenner der Vogesen weiter seiner „zweiten Heimat“ treu bleibt.

Alle, die möglicherweise aufgrund sprachlicher Hemmnisse Frankreich als Wanderland ausgespart haben, seien die Vogesen wärmstens empfohlen, ein Großteil der Elsässer spricht noch alemannisch!

Thomas Striebig „Vogesen-Durchquerung“, Auf den GR 53 / 5 von Wissembourg nach Belfort, 1. Auflage 2012, Rother Wanderführer,

Impressum

Herausgeber der Vereinszeitschrift **Wege und Ziele** ist der Vorstand.

Redaktion: Katharina Wegelt
Gerhard Wandel
Dr. Lutz Heidemann

Beiträge der Mitglieder : Katharina ,Wegelt
Dr. Lutz Heidemann
Gerhard Wandel
Thomas Striebig

Freie Mitarbeiter in dieser Ausgabe: Marion Hahnfeldt
Dr. Stefan Lenz

Layout und Druck: Volkhard Quast

Redaktionsschluss für die Ausgabe 42 Dezember 2013 ist der 15. Nov. 2013

Die Vereinszeitschrift **Wege und Ziele** ist für Mitglieder kostenfrei.

Für Nichtmitglieder ist ein Abonnements-Bezug möglich gegen eine Kosten-
erstattung von 15,00 € pro Jahr, darin sind die Portokosten enthalten.

Der Einzelverkaufspreis beträgt 5,95 €.

Die mit dem Verfassernamen gekennzeichneten Artikel geben nicht
unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Aus dem Inhalt der Artikel kann keinerlei Haftung für den Verfasser
oder die Redaktion abgeleitet werden.

Der Vorstand

Katharina Wegelt

1. Vorsitzende
Moritzstraße 10
D-09599 Freiberg
Telefon: (03731) 455339
wegelt.katharina@googlemail.com

Carsten Dütsch

2. Vorsitzender
Moritzstraße 10
D-09599 Freiberg
Telefon: (03731)200523
carsten.duetsch
@moritzstrasse10.de

Thomas Nittel

3. Vorsitzender
Finkenstraße 18
D-75217 Birkenfeld
Telefon: (07231) 482446
t.nittel@southwest-net.de

Walter Brückner

Schatzmeister
Martin-Luther-Straße 43
D-78112 St. Georgen
Telefon: (07724) 6815
brueckner.walter@t-online.de

Volkhard Quast

Schriftführer
Theodor-Litt-Ring 14
D-36093 Künzell
Telefon: (0661) 3800390
Fax: 032226801686
urs-vol.quast@t-online.de